

Alte Socken - neue Schuhe ?

TU Cottbus - Eine Architekturschule auf der Suche nach Profil

Auf eine lange akademische Tradition kann die Technische Universität Cottbus nicht zurückblicken. Diesen vermeintlichen Mangel kann die am 15. Juli 1991 unter dem Rektorat von Prof. Dr. Ing. Günter Spur gegründete Universität jedoch mit der einmaligen Chance wettmachen, Lehre und Forschung in freier Entfaltung zu entwickeln und somit in Zeiten grosser struktureller Wandlungen auf die Bedürfnisse einer modernen Industriegesellschaft unmittelbar zu reagieren.

Die einzige Technische Universität des Landes Brandenburg wartet mit einer interessanten Zusammenführung verschiedener technischer und geisteswissenschaftlicher Disziplinen auf, die als Wissenschaftsstruktur der Universität ein unverwechselbares und richtungsweisendes Profil geben. In insgesamt 12 Studiengängen soll das "Modell Cottbus" insbesondere durch die Organisation interdisziplinärer Arbeit an wichtigen Schnittstellen der Ingenieurausbildung seine Ausprägung finden.

Neben den "klassischen" Fakultäten für Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik, der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen sowie der Fakultät für Maschinenwesen und Elektrotechnik ist es die Fakultät für Umweltwissenschaft und die Fakultät für Philosophie und Sozialwissenschaften, die eine berufsqualifizierende Ausbildung auf hohem Niveau sicherstellen sollen.

Wissenschaftsminister Hinrich Enderlein: "Wir gründen keine Technische Universität Cottbus für ein wissenschaftliches Wolkenkuckucksheim, sondern zur Lösung und Bewältigung der Probleme im Land Brandenburg."

Bei der Architekturausbildung bezieht sich dies auch auf die Beseitigung vorhandener Defizite im Lande. Der besonderen Zuwendung bedürfen der grosse und wertvolle Bestand an Baudenkmälern, die Kulturlandschaften und Parkanlagen von nationaler Bedeutung und die anstehende Sanierung von Bauten unterschiedlicher Nutzung.

Zu dieser Planung wird der Wissenschaftsrat dieser Tage sein Votum abgeben. Es wird allgemein erwartet, dass die Technische Universität in das Hochschulverzeichnis aufgenommen wird.

Die Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen hat ihren Vorläufer in der ehemaligen Hochschule für Bauwesen. Die Zusammenführung der beiden Studiengänge zu einer Fakultät darf als weiteres Experiment des "Modells Cottbus" gewertet werden. Bestehende Modelle sollten wegen der sehr unterschiedlichen Voraussetzungen nicht einfach adaptiert werden. Ob hier "zusammenwächst, was zusammengehört", wird die weitere Entwicklung zeigen. Über gemeinsame Projekte gibt es vielversprechende Ansätze, in den jeweils unterschiedlichen Denkweisen bereits während des Studiums heimisch zu werden.

Einen grossen Raum sollen ausseruniversitäre Forschungsoperationen einnehmen. Insbesondere durch den Standort Cottbus ist eine Öffnung zum osteuropäischen Raum geradezu präjudiziert. Der Ausbau bereits bestehender Kontakte dürfte ein wichtiger Baustein bei der Bewältigung einer schwierigen Zukunft sein und die europäische Idee wirksam fördern.

Mit dem Gründungsdekanat unter Leitung von Prof. Dr. Ing. Klaus Dierks arbeitet die Fakultät an einer Neuorientierung in der Lehre.

Im Studiengang Architektur ist eine neue Studien- und Prüfungsordnung erstes sichtbares Ergebnis. Zentrale Position nimmt dabei im Grund- und Hauptstudium das Fach Entwerfen ein. Den übrigen Fächern ist dabei im Rahmen des Projektstudiums eine integrative, dienende Rolle zugewiesen. Der Bezug zu historischen, sozialen, ökonomischen und rechtswissenschaftlichen Disziplinen ist unabdingbar und über den Kontext zu benachbarten Fakultäten sichergestellt.

Unter den Kollegen ist das Ziel unter den vorgenannten Aspekten klar und einmütig definiert. In einer ungewöhnlich offenen Atmosphäre werden Detailfragen im Zuge des Entwicklungsprozesses latent diskutiert. Diese sogenannte "Profildiskussion" ist in vollem Gange und wird hoffentlich nicht so bald zum Abschluss kommen.

Aus den bisherigen Thesenpapieren aller Kollegen wurde eine vorläufige Zusammenfassung gefertigt, die kein "Ready-mix", sondern Grundlage für die weitere Diskussion sein soll. Daraus einige Auszüge:

"Für Inhalt und Organisation der Lehre ist die Rolle des Architekten im Bau- und Planungsprozess die wesentliche Fragestellung. Dem Architekten kommt zunehmend die Rolle des Koordinators als unabdingbare Voraussetzung für die Umsetzung seiner Ideen in die ausführungsfähige Planung bzw. in das zu realisierende Bauwerk zu. Das Qualifikationsspektrum eines angehenden Architekten muss daher breit angelegt sein. Es muss ihm eine umfassende Kompetenz für die Bereiche Funktion, Konstruktion und Gestaltung, technische Gebäudeausrüstung, Bauphysik und Bauökonomie und besonders Ökologie sowie im Planungsmanagement mitgegeben werden. Er muss auch auf seine Führungsrolle in sich verändernden gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Strukturen vorbereitet werden. "

"Phantasie ist die Grundlage der Kreativität. Der Sinn eines Bauwerkes folgt der Phantasie als Erkenntnis der Problemlösung. Aus totem Material erzeugt Bauen Licht und Schatten, die Bedingungen des Raumes, den Sinn der Architektur. Die Lehre des Entwerfens benötigt daher eine ganzheitliche Herangehensweise. Studenten haben eigene Ansätze, diese sind zu pflegen und nicht zu nivellieren. Architektonisches Schaffen wurzelt in der Vergangenheit. Das Erkennen der Bedingungen, Gedanken, Ideen und Methoden ist das Ziel. Ergebnisse sind Folge der Logik. Ordnung ist Logik. Form ist Logik. Voraussetzung ist Analyse, verantwortliches Erkennen. Lösungen sind erkannte Probleme. Schlechte Architekturen sind Lösungen ohne Probleme. Kunst ist nicht lehrbar, Erkennen ist lehrbar. Die sinnfällige Ordnung der erkannten Teile zum bestimmten Sein ist das Bauen."

Joachim Fest beschreibt in seinem Buch "Der zerstörte Traum, vom Ende des utopischen Zeitalters", 1991, treffend: "Denn in einer Welt der unendlichen Abhängigkeiten gibt es keine schlagenden Lösungen. Ihre Prozesse erlauben nur das schrittweise Vorantreiben. Sie erzwingen Umwege und Unterbrechungen sowie die vielen mühseligen Kompromisse, die immer unrein wirken und statt des vollkommenen Zustands nur den weniger vollkommenen in Aussicht stellen."

Daraus kann abgeleitet werden: "Das Ertragen des weniger vollkommenen Zustandes, der weniger vollkommenen Architektur und das Begreifen der mit dieser offenen Form von Architektur einhergehenden Chance ist der Prozess, um den es geht. "

Es darf als Besonderheit im Studiengang Architektur gelten, dass sich die Diskussion um Lehrkonzepte ohne die -wie man von anderen Schulen hört- weit verbreiteten Querelen im Kollegium vollzieht. Hochschullehrer "alter" und "neuer" Ordnung haben sich -sicher unter Einbeziehung mancher schwieriger Kompromisse- auf einem menschlich einwandfreien und

akzeptablen Niveau getroffen. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, dass die neuberufenen Lehrer die Mehrheit bilden.

Den zur Zeit eingeschriebenen 156 Architekturstudenten stehen seit Studienbeginn fast uneingeschränkt Wohnheim- und Atelierplätze zur Verfügung. Dieses attraktive und fast einmalige Angebot will die Universität mit allen verfügbaren Mitteln erhalten. Ausgehend von der Absage an eine zentralisierte Massenuniversität –eine Begrenzung auf maximal 8000 Studenten an der Universität ist vorgesehen– bestehen für die Umsetzung der guten "Wohn- und Arbeitsplatzversorgungsabsichten" beste Chancen. Darüberhinaus soll auch die Studentenzahl im Hinblick auf die Betreuungskapazität in einem vertretbaren Rahmen gehalten werden, der den persönlichen Kontakt der/des Studierenden zum Lehrer jederzeit als Grundlage einer sinnvollen Lehre sieht. Die Verhältniszahlen der Studenten/-innen mit Herkunft aus den alten zu denen aus den neuen Bundesländern haben sich erfreulicherweise in fast allen Jahrgängen paritätisch eingepegelt.

Trotz der bestehenden Struktur einer weitläufigen Campusanlage wird die Raumnot sicher sehr bald zu einem zentralen Thema. An der Entwicklung der baulich-/räumlichen Situation wird mit Hochdruck gearbeitet. Ein bundesweit ausgelobter Wettbewerb soll einen Masterplan für den Universitätscampus liefern.

Die Erkenntnis hat sich jedoch durchgesetzt, dass die nächsten Jahre nicht ohne Interimslösungen zu bewerkstelligen sind. Ob dies dann die berühmten "Container-Lösungen" sind oder auf leerstehende Bausubstanz im städtischen Umfeld zurückgegriffen werden kann, wird nicht zuletzt an den finanziellen Mitteln, der Phantasie und dem Durchsetzungsvermögen der an der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen Lehrenden zu messen sein.

Mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur steht ein Partner zur Seite, der um die Komplexität der Probleme weiss und sich mit Nachdruck –allen voran Minister Hinrich Enderlein– für die Entwicklung einsetzt.

Dazu wird in den nächsten Jahren neben der hohen Sach- und Fachkompetenz ein gehöriges Mass an Flexibilität und der Einsatz unkonventioneller Massnahmen vonnöten sein.

Die Bereitstellung zugesagter und die kontinuierliche Zuwendung erheblicher finanzieller Mittel, unabdingbar für eine universitäre Neugründung, werden –gerade angesichts schmalerer Budgets der öffentlichen Haushalte– zum Prüfstand für einen ordentlichen Wissenschaftsbetrieb an der Technischen Universität Cottbus.

Doch zurück von den Prognosen zum Stand der Dinge. Einstweilen ist der Alltag von Aufbauarbeit auf allen Ebenen geprägt. Über die gemeinsamen Ziele vollzieht sich eine Annäherung von Menschen aus ehemals unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen. Der schablonenhaften und noch weit verbreiteten "Schubladenmentalität" wird durch Kooperation wirksam entgegengearbeitet. Ein schwieriger aber überaus spannender Prozess.

Prof. Jörg Kühn
Lehrstuhl Entwerfen, Gebäudekunde und Raumgestaltung
Technische Universität Cottbus

08. juli 1993